

Dewarim 16:18 – 21:9
Haftara: Jeschaja 51:12 – 52:12

Paraschat Schoftim

21./22. August 2020
2. Elul 5780

Die Parascha in Kürze

- Unbestechliches Gerichtssystem
- Austilgung von Götzendienst
- Gesetze über einen jüdischen König
- Gesetze über Krieger und Kriegsführung
- Gesetze über ungeklärten Mordfall

Konzept der Woche

וְאָמַר אֲלֵהֶם שְׁמַע יִשְׂרָאֵל אַתֶּם קְרָבִים הַיּוֹם לְמִלְחָמָה עַל־אֲבִיכֶם
אֲלֵי־רֹד לְבַבְכֶם אֲלֵתִירָאוּ וְאֲלֵתִחַפְּזוּ וְאֲלֵתִעַרְצוּ מִפְּנֵיהֶם :

„Und er sagt zu ihnen: Höre, Jisrael, ihr naht heute zum Kampf gegen eure Feinde, lasst euer Herz nicht schwach sein und fürchtet euch nicht und werdet nicht flüchtig und schreckt nicht vor ihnen.“ (20:3)

Im Sefer Dewarim, das wir nun schon seit einigen Wochen lesen, bereitet sich das jüdische Volk nach der vierzigjährigen Wüstenwanderung auf den Einzug nach Eretz Jisrael vor. Es wird rekapituliert, was in den letzten Jahrzehnten geschehen ist, viele Mitzwot erneut aufgeführt und man bereitet sich darauf vor, in kriegerische Konflikte verwickelt zu werden. Die Mitzwot und Werte der Tora gelten für einen Juden in jeglichem Bereich seines Lebens – und auch eine Kriegssituation bildet darin keine Ausnahme. Für diese außerordentlichen und lebensgefährlichen Umstände gibt uns die Tora jedoch weitere Verhaltensregeln an die Hand.

Die Gemara lässt sich im Traktat Sota 42a näher zum Vers 20:3 aus und erklärt, dass die Rede des speziell für diesen Kampf auserkorenen Kohen mit den Worten beginnt שְׁמַע יִשְׂרָאֵל – Höre Jisrael – und die Bedeutung hat: Haschem sagt damit zu Jisrael, dass selbst wenn jemand keine Mitzwa außer dem täglichen Sagen des *Schema Jisrael* morgens und abends erfüllt hat, er nicht in die Hände der Feinde fallen wird.

Nesivos Shalom (Rav Sholom Noach Beresovsky, 1911-2000) führt aus, dass nicht nur der Kampf mit dem äußerlichen Feind gemeint ist, sondern auch der Kampf, den jeder von uns mit seinem יֵצֵר הָרָע – bösen Trieb – führt. Dieser Kampf wird am besten bestanden, wenn man nicht abwartet, bis man in Versuchung kommt, sondern man nach der Devise „Angriff ist die beste Verteidigung“ dem Jetzer Hara konfrontativ begegnet. Wir lernen in dieser Parascha, welche Qualitäten einen guten Soldaten ausmachen: Ein Mann muss furchtlos kämpfen können und er kann es sich nicht leisten, von der Situation zu Hause abgelenkt zu werden – sei es von einem neuen Haus, einem neuen Weinberg oder einer neuen Braut. Wenn es ihm an G-ttvertrauen mangelt, wird er ebenfalls nicht furchtlos sein, und daher befreit die Tora Männer in diesen Lebensumständen vom Kriegsdienst.

Die Parascha Schoftim wird jedes Jahr im Monat Elul gelesen, in dem wir uns im Hinblick auf die Hohen Feiertage Mühe geben sollten, תְּשׁוּבָה – Rückkehr – zu tun. Das ist kein Zufall und wir sollten im Kampf mit dem Jetzer Hara gute Soldaten sein und uns konzentriert und ohne Ablenkung dem Ziel widmen, Fehler zu bereuen und uns zu verbessern. Dabei sollten wir zuversichtlich sein, dass Haschem unsere Bemühungen schätzt und uns dabei unterstützt. Wir sollten nicht verzweifeln, dass wir so sehr gesündigt haben und uns vor lauter Selbstvorwürfen nicht vorstellen können, einen Sieg über unseren Jetzer Hara zu erringen. Wenn unsere Weisen sagen, dass schon das täglich zweimalige *Schema*-Sagen verdienstvoll ist, besteht auch für uns Hoffnung auf einen positiven Teschuwa-Prozess. Das *Schema* enthält unsere stetige Anerkennung von Haschem und zeigt unsere persönliche Beziehung mit Ihm auf. Auch wenn wir zerknirscht vor Haschem in Anbetracht unserer Sünden stehen, hören wir nicht auf, das *Schema* ernsthaft und mit viel Gefühl zu sagen.

Im Elul sind wir voller Hoffnung, dass es uns gelingen wird, auf der spirituellen Leiter wenigstens ein bisschen nach oben zu klettern und wir haben die Gewissheit, dass Haschem für jeden von uns nur Gutes im Sinn hat und jedem gestattet zurückzukehren.

Frage der Woche: Warum werden die Worte שְׁמַע וּשְׁטָרִים in Vers 16:18 ohne das normalerweise notierte Waw geschrieben? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Zuletzt gestellte Frage und Antwort: Was kann laut dem Ohr HaChaim (Rav Chaim ibn Attar, 1696-1743) sowohl als ein Segen als auch ein Fluch angesehen werden? Der Ohr HaChaim sagt, dass Genuss auf dieser Welt ein Segen zu sein scheint, während Genuss in der Kommenden Welt als Fluch angesehen wird, der den Menschen von seiner wahren Aufgabe abgelenkt hat.

Biographie der Woche

Rabbi Jom Tow Lippmann Heller
–
Tosafot Jom-Tow

Jahrzeit 6. Elul

Rav Yom Tov Lippmann Heller wurde 1579 im bayerischen Wallerstein geboren. Früh verwaist wurde er von seinem Großvater aufgezogen und lernte als Junge zunächst in der Friedberger Jeschiwa von Rav Jakow Günzburg (gest. 1616) und dann beim Maharal von Prag (Rav Juda Löw, 1520-1609). Mit knapp achtzehn Jahren wurde er vom Maharal zum Rabbiner ordiniert und fungierte sodann als Dajan in Prag.

Zwischen 1614 und 1617 veröffentlichte Rav Heller seinen Kommentar zur Mischna *Tosafot Jom Tow*, der noch heute zu den wichtigsten Mischna-Kommentaren gehört. 1624 war er sechs Monate lang Rabbiner von Nikolsburg in Mähren und wurde im März 1625 Rabbiner in Wien, wo er den dortigen Juden erhebliche Rechte erstritt.

1627 bis 1629 amtierte er als Rabbiner von Prag. Dort folgte innerjüdischen Streitigkeiten über Steuererhebungen seine Inhaftnahme durch die habsburgischen Behörden und seine Inhaftierung in Wien. Er wurde antichristlicher Aussagen beschuldigt und schließlich durch den Hofjuden Jakob Bassevi (1570-1634) unter der Bedingung freigekauft, die Habsburger Lande zu verlassen.

Den Rest seines Lebens verbrachte Rav Heller in Polen: 1631 wurde er Rabbiner von Nemirov und 1634 in Ludmir, beides heute in der Ukraine gelegen. Er wurde eine einflussreiche Kraft im Va'ad Arba Aratzos und 1643 zum Aw Bet Din von Krakau gewählt. In seinen letzten Lebensjahren füllte er auch die Position des Oberrabbiners von Krakau aus.

Er starb 1654 in Krakau und ist in der Sektion für arme, unbedeutende Leute auf dem jüdischen Friedhof beerdigt.